

Dr. Rainer Zimmermann

Vortrag BBDO Germany 2001

Metropolen 2020 – Laboratorien der Moderne

Über viele Jahrhunderte hinweg standen Städte an der „Kreuzung“ bedeutender, oftmals weltweiter Prozesse.

Große Historiker (Braudel) und Soziologen (Weber, Sombart) verweisen auf die Stadt als Geburtsstätte von ökonomischer, politischer, kultureller Innovation.

Heute sind es wiederum die Metropolen, die als Bühnen der internationalen Aufmerksamkeitsökonomie die Innovationen der Wirtschaft, Kultur und Lebensstile präsentieren.

Die Attraktivität urbaner Regionen führte in den vergangenen zwanzig Jahren zu einem enormen Städtewachstum. Schon heute lebt die Hälfte der Menschheit in urbanen Räumen und in 20 Jahren werden es vermutlich zwei Drittel sein.

Urbanität ist zu einem ubiquitären Schlagwort geworden. Beispielsweise zeigt der Versuch, das Gesamtkunstwerk „Berlin“ zu inszenieren, wie sehr immaterielle Qualität des Leitbegriffs Metropole vitalisierend auf die Materialität eines alten Zentrums wirken kann. Die Hot Spots in den mythischen Metropolen New York, London Tokio stehen für das Potenzial an Glamour.

Die Zukunft der Metropolen entscheidet sich in diesen Jahren: Im Informationszeitalter stellt sich die Frage, ob die zentristische Materialität urbaner Zentren nicht ein veraltetes Modell für gelingende Lebensformen anbietet. Durch die Informations- und Kommunikationstechnologien werden sich die Ausbildungs- und Erwerbsbiographien ebenso verändern wie die Freizeit- und Arbeitswelten. **Internationalität**, Flexibilität, und **Mobilität** werden immer wichtiger und werden sich wandeln. Ein **neues Regime von Kreativität** wird sich in den Metropolen entfalten.

A. Metropolen und Globalisierung

Der globalisierte Wettbewerb findet nicht zwischen Nationen oder Bundesländern statt, sondern einerseits zwischen Unternehmen und andererseits zwischen Metropolen. Alte Hierarchiekategorien – lokal, regional, national, global – greifen nicht mehr. Das Lokale interagiert heute direkt mit dem Globalen, das Globale installiert sich in lokalen Zusammenhängen, und das Globale wird durch viele lokale Zusammenhänge gebildet.

Telekommunikation und Globalisierung haben sich zu grundlegenden Gestaltungs Kräften für die Organisation des urbanen Raumes entwickelt. Es bilden sich transnationale Netzwerke zwischen den Metropolen heraus.

Die mächtigsten dieser neuen Geographien von Zentralität auf interurbaner Ebene verbinden die bedeutenden internationalen Finanz- und Geschäftszentren miteinander: New York, London, Tokio, Paris, Frankfurt, Zürich, Amsterdam, Los Angeles, Sydney, Hongkong, Shanghai, Sao Paulo und Mexiko City.

Die Geographie der Globalisierung enthält sowohl eine Dynamik der Streuung, aber auch eine Dynamik der Zentralisierung. Es ist gerade der massive Trend zur räumlichen Streuung von Wirtschaftsaktivitäten auf metropolitaner und globaler Ebene, der dazu führt, dass neue Formen der territorialen Zentralisierung von Topmanagement- und Kontrollfunktionen benötigt werden. Von digitaler Auflösung zentraler Strukturen durch das Internet kann also gar keine Rede sein. Die Empirie zeigt: Das Gegenteil ist der Fall.

Die globalen Finanzplätze bieten heute das schlagende Beispiel für das Zusammenspiel einer weltweiten, grenzüberschreitenden Dynamik und konkreter territorialer Standorte. Die Transaktionen auf dem globalen Finanzmärkten sind auf jährlich 75 Billionen Euro gewachsen und sind in Telekommunikationssystemen eingebettet, die eine sofortige Übertragung von Geld und Informationen rund um den Globus ermöglichen.

Diesem Aspekt ist bekanntlich sehr viel Aufmerksamkeit gewidmet worden. Was aber im euphorischen Diskurs über digitale Globalisierung übersehen wurde, ist die Tatsache, dass die globale Kommunikation erst ihre materiellen Voraussetzungen schaffen muß.

Es bildet sich eine neue Topographie der Wirtschaftstätigkeit heraus, die sich zwischen physischem und digitalen Raum hin und her bewegt. Es gibt heute noch kein vollständig digitalisiertes Unternehmen. Selbst das Finanzgewerbe, das am stärksten digitalisiert, dematerialisiert und globalisiert ist, weist eine Topographie auf, die zwischen tatsächlichem und digitalem Raum wechselt. Auch das digitale Gewerbe setzt an bestimmten Punkten seiner Operationen immer wieder auf dem Boden auf.

Und dafür bieten die Global Cities mit ihren neuen Formen der Zentralität die idealen Plattformen: Sie sind die Knotenpunkt für den wachsenden Bedarf an Steuerungsfunktionen und hochspezialisierten Dienstleistungen. Unternehmenszentralen, die in einer Vielzahl von Ländern operieren, brauchen die Metropolen und ihre Netzwerke von Finanzdienstleistern, Rechtsberatern, Steuer- und Bilanzsachverständigen und Werbeagenturen, die die Komplexität eines grenzüberschreitenden und somit mit verschiedenen Rechtssystemen, Werbekulturen etc. konfrontierten Unternehmensbetrieb bewältigen.

B. Metropolen und Mobilität

Die Renaissance der Zentralität bedeutet auch, dass alle Visionen von der Dezentralisierung (Internet, Telearbeit) etc. der Großstädte obsolet sind. Statt Dezentralisierung findet Verdichtung statt.

Die Agglomeration wird auch im Jahre 2020 ihren urbanen Charakter erhalten können. Sie hat die Bedingungen für gesteigertes Lebensgefühl, das im Zentrum scheinbar als Chaos kulminiert, und dessen notwendige Voraussetzung der weite Einzugsbereich der Agglomeration und ihrer weltweiten Verflechtungen sind, aus eigener Kraft bewältigt. Was den Reiz der Metropole seit jeher ausmacht, beschreibt zugleich die Kraft zur Selbstregulation: Das Gedränge der Menschen und ihrer Institutionen reguliert die unausweichlichen Friktionen des Massendaseins ganz von selbst.

Kommunikation und Mobilität – kurz gesagt: die Connectivity – werden bis 2020 in den Metropolen überproportional zunehmen. Große Anteile des Kommunikationsbedarfs werden von der Telematik und mobilen Dienstleistungen geleistet, der Verkehr wird mit technischen Hilfsmitteln besser organisiert und geregelt. Der öffentliche Personennahverkehr wird stark ausgebaut und räumlich und zeitlich verdichtet, aber auch qualitativ verbessert werden. Auch der Individualverkehr wird trotzdem erheblich zunehmen, dennoch wird sein Anteil am Gesamtverkehrsaufkommen wegen des stärkeren Ausbaus des öffentlichen Verkehrs etwas sinken.

Für BMW besonders wichtig: Statt Substitution von Verkehrsbewegungen durch Telearbeit, Telematik und mobile Dienstleistungen, findet weiterhin die Verdichtung urbanen Lebens bei gleichzeitig wachsender geographischer Differenzierung der Orte innerhalb einer Metropole statt, an denen sich das Leben abspielt. Zwischen diesen findet zwangsläufig nach wie vor wachsende (individuelle) Mobilität statt.

Die Topographie der Metropole ist längst nicht mehr um die fixen Orten zum Wohnen und Arbeiten organisiert. In Tokio bilden 24-Stunden-Supermärkte und Automaten, Restaurants und Clubs, Karaoke-Bars und Love-Hotels die Infrastruktur für einen rastlosen, zuweilen gehetzten convenience lifestyle.

Das Mobiltelefon und alle telematischen Dienste haben den optischen, akustischen und sozialen Raum der Metropole und die Art, sich in ihr zu bewegen, verändert wie keine andere Technologie: Alle urbanen Funktionen stehen dem gut verdienenden Obdachlosen on demand zur Verfügung. Die nicht-verdienenden Obdachlosen sind tagsüber mit Einkaufswagen unterwegs und schlagen nachts ihre mobilen Pappkartonhäuser in den Eingängen der Shopping Malls auf.

Vor allem Asien versteht Metropole als Laboratorium der Moderne: Cyberjaya in Malaysia ist eine als „intelligente Stadt“ konzipierte Neugründung. Singapur, das hofft, die „intelligenteste Stadt“ der Welt zu werden, strebt nach einer derart weit gehenden Integration seines Verkehrsleitsystems, seines Bildungs- und

Gesundheitswesens und seines Handels, dass das Leben der realen Stadt unlösbar mit seinen elektronischen Repräsentationen verschmilzt.

Die Stadt als Kathedrale der Sesshaftigkeit wird von innen heraus durch das neue urbane Nomadentum aufgelöst. „An Glasfaserlianen schwingen wir uns als Tarzane durch den Medienwald“ (Volker Grassmuck). Informationsgesellschaftliche Kompetenz erfordert die Einübung eines Lebens im Transit. Die Zahl der Leute, die auf der Visitenkarte Adressen auf drei Kontinenten stehen habe, wächst. Ihr UPL, ihr universal people locator, ist eine E-Mail-Adresse und eine Handynummer. Der Ort des Individuums ist einer der Kommunikation: eine Adresse.

Idealorte für das Leben im Transit sind die Wartehallen der Flughäfen, in denen sich der Berlin-Bonner Reisetross morgens zum Kaffee und abends zum Bier trifft. Oder jenes Flughafenhotel in Bombay, dessen runde Außenmauern keine Fenster haben, damit man die Armut ringsherum ignorieren kann.

C. Metropolen und Kreativität

Die Metropolen werden wachsen, ihre physische und wirtschaftliche Form verändern und sich zu komplexen territorialen Systemen entwickeln, die sich im Hinblick auf Mobilitätsmuster, neu entstehende soziale Segregation und vielfältige Formen von Elend, Verbrechen und sozialen Verwerfungen neuen Widersprüchen gegenüber sehen. Dieser Wandlungsprozess bedeutet eine große Herausforderung an Stadtentwicklung und Regierbarkeit.

Die Metropolen der Moderne beruhen auf ihrer Wirkung als kulturelles Zentrum. Sie sind Modelle, Leitbilder, die Orientierung geben. Metropolen sind Orte – gleichsam mentale Magnete – auf die sich Sehnsüchte, Hoffnungen und Phantasien von vielen richten. Sie waren und sind aber auch Kristallisationspunkte der Ängste gegen die Modernisierung. Metropolen sind also Projektionen einer mentalen Geographie und verkörpern das symbolische Versprechen der Möglichkeiten, die „die neue Zeit“ bieten wird.

Die Metropolen werden zu Bühnen der internationalen Aufmerksamkeitsökonomie, die Innovationen der Wirtschaft, Kultur und Lebensstile präsentieren. dabei wird die Produktion und Inszenierung kultureller Innovationen im Mittelpunkt stehen

Die Kreativität wird zum entscheidenden Standortfaktor der Metropolen. Ein neues dichtes Cluster von kreativen Milieus und Symbolanalytikern wird sich entwickeln.

Die Metropole ist die effizienteste Organisationsform für Kreativitätscluster. Das kreative Milieu besteht aus einer dichten Netzwerk von Beziehungen, die ein lokales Produktionssystem mit diversen Akteuren und Repräsentationen und einer Industriekultur vereint, die einen lokalen und global vernetzten dynamischen Prozess kollektiven Lernens organisieren.



Zum Schluß. Der Schriftsteller Paul Nizon charakterisiert die Metropole folgendermaßen:

„Erstens: eine Größenordnung, für die nur der Begriff des Unermesslichen ausreicht, Megalopolis. Unermesslichkeit des Häusermeers wie des Menschengewimmels, der Zirkulation, des Geschehens, der Angebote von Arbeit, von Markt und Moden und Kultur. Unausschaubarkeit der Prachtentfaltung. Alles in allem eine Größe, für die die Fassungskraft nicht ausreicht.

Zweitens: das Weltbedeutende. Eine solche Stadt bildet Welt ab in den Gebärden der Architektur – das ganze Stadtgefüß ein steingewordenen Gedächtnis von Weltgeschichte. Sie spiegelt große Teile der Welt in ihrem Völkergemisch, im Gemisch der Hautfarben, Herkunft, Religionen, Kulturen, Mentalitäten. Sie funktioniert und vibriert polyzentrisch. Sie versichtbart das Gesagte im Zeichen der Gleichzeitigkeit, sie ist das Exemplum der Verräumlichung von Zeit.

In Lobeslettern ausgedrückt: Sie ist die gewaltigste Verdeutlichung von Leben, Lebensgetümmel. Sie ist die komplexeste Verdichtung von Wirklichkeit und Gedächtnis, ein hermetisches Gedicht. Und die leuchtendste Summe von denkbarer, nein, unausdenkbarer Gegenwart, ein anarchisches Geräusch. Sie ist Synonym von Fremde, Fremde als Verlockung. Sie ist die fremde Geliebte, die nie zu erobern sein wird, die Betörung. Gegenstand unaufhörlichen Wünschens. Übermacht Ewigkeit. Ihre Mauern lösen deine Erinnerung ein.

Drittens die brodelnde Ideenküche oder, wie es einst hieß: die Lokomotive des Fortschritts. Das Laboratorium der Zukunft. Auf Grund des unabsehbaren Innovationspotenzials, auf Grund der Ballung geistiger Kräfte und, nicht zu vergessen: des Wettbewerbs ist die Weltstadt Magnet für den unternehmerischen und vor allem schöpferischen Zeitgenossen. Der Gegensatz zur Weltstadt hieß verächtlich Provinz. Wer aus der Kleinstadt, einer Provinzhauptstadt oder auch regionalen Großstadt in die Weltstadt aufbrach, tat es, um die Provinz abzustreifen und ein Mann von Welt zu werden, was immer auch einschloss, sich auf die Höhe der Zeit zu schwingen oder doch ihren Puls zu messen. Die Hoffnung war ferner, sich selbst ans Licht zu bringen und sein Glück zu machen. Und hinter allen Verheißungen winkte der Begriff Freiheit.